Der ferne Nachbar

DER EINFLUSS ÄGYPTENS AUF DAS MINOISCHE KRETA UND DAS MYKENISCHE GRIECHENLAND

Von Diamantis Panagiotopoulos

»Voyages des hommes; voyages aussi des biens culturels, les plus usuels comme les plus inattendus. Ils ne cessent de se déplacer avec les voyageurs. Apportés ici par les uns telle année, repris par les autres l'année suivante ou un siècle plus tard, sans cesse transportés, abandonnés, ressaisis, et par des mains souvent ignorantes.« (F. Braudel)

Dem lebhaften Interesse der Veranstalter dieses Symposions auch an sogenannten Randgebieten der Klassischen Archäologie ist es zu verdanken, daß unter den hier behandelten Themen die Ägäische Bronzezeit und die Etruskologie vertreten sind. Dies ist ein Zeichen der lobenswerten Absicht, die Begegnung Ägyptens mit Griechenland und Rom auf eine möglichst umfassende Weise zu betrachten. Der Gegenstand meines Beitrags steht allerdings nicht einfach am Rande des hier ins Auge gefaßten Zeitraumes, sondern ist einige Jahrhunderte von ihm entfernt. Hinsichtlich dieser enormen zeitlichen Lücke stellt sich unausweichlich die Frage, inwieweit die Kontakte zwischen der bronzezeitlichen Ägäis und Ägypten eine Relevanz für die Beziehungen beider Kulturgebiete ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. haben können. Von bronzezeitlichen ›Anfängen kann hier kaum die Rede sein. Dafür sind beide Zeithorizonte in ihren sozialen, politischen und kulturellen Voraussetzungen zu verschieden. Ferner lassen sie sich nur schwer durch eine kontinuierliche Linie geschichtlicher Entwicklung miteinander verbinden. Trotz Gegensatz und Diskontinuität besteht allerdings kein Zweifel daran, daß die Bronzezeit eine besondere Aussagekraft für spätere Perioden bewahrt: Sie erweitert unsere Perspektive und ermöglicht eine diachrone Betrachtung kultureller Phänomene, durch welche man ihre historische Bedeutung - konkreter ihre Einzigartigkeit oder Trivialität - objektiver messen kann.

Ich möchte mit einem kurzen Kommentar zum forschungsgeschichtlichen Vorlauf beginnen, der uns eine erste Standortbestimmung ermöglichen wird: Nachdem Arthur Evans in seinem monumentalen Werk >The Palace of Minos at Knossos(1921–1935) Ägypten die Rolle einer Leitkultur für das minoische Kreta zuschrieb, ist in den nachfolgenden Forschergenerationen das Interesse an

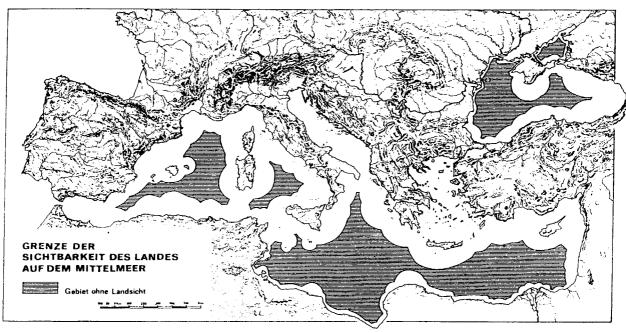
der zivilisatorischen Strahlkraft des pharaonischen Staates allmählich geschwunden. Dies geschah vornehmlich im Zuge einer immer stärker werdenden Überzeugung, daß die meisten kulturellen Errungenschaften der Ägäischen Bronzezeit das Ergebnis einer indigenen Entwicklung waren. Seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat allerdings das Thema der ägäisch-ägyptischen Beziehungen wieder Hochkonjunktur, und dies ist die Folge zweier verschiedener Ereignisse, welche die wissenschaftliche Welt einmal negativ und einmal positiv überrascht haben. Die negative Überraschung ging von Martin Bernals provokativem Werk Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilization (1-11 (1987-1001) aus. Nach seinem revolutionären Szenario haben ägyptische Pharaonen des Alten, Mittleren und Neuen Reiches sowie die Hyksos Teile der ägäischen Region überfallen, erobert oder kolonialisiert. Diese massive fremde Präsenz führte laut Bernal zur Verbreitung der ägyptischen beziehungsweise levantinischen Kultur und Sprache in der Ägäis. Kurz darauf folgte die positive Überraschung. Manfred Bietak entdeckte zwischen 1992 und 1995 in Tell el Dab'a, der legendären Hyksos-Hauptstadt Avaris, tausende Fragmente von Fresken, die in Technik, Stil und Thematik einen unverkennbar ägäischen Charakter aufweisen1. Erstaunlicherweise hat jedes dieser beiden Ereignisse eine Wirkung gehabt, die seiner objektiven wissenschaftlichen Bedeutung diametral entgegengesetzt war. Bernals ketzerische Ideen riefen eine gesunde Reaktion in der wissenschaftlichen Welt hervor, indem sie Experten aus verschiedenen Disziplinen miteinander vereinigten, die sich in einem ungewöhnlichen Aufgebot von Rezensionen und Aufsätzen für die richtige Interpretation der historischen, archäologischen und epigraphischen Fakten einsetzten2. Die Fresken aus Tell el Dab'a bewirkten hingegen das Gegenteil, da sie kurze Zeit nach ihrer Aufdeckung im Mittelpunkt einer heißen Debatte standen, deren wichtigste Streitpunkte die genaue Chronologie der Fresken (Hyksos-Zeit oder Anfang der 18. Dynastie) und die Herkunft der Künstler waren (Ägäis, die Levante oder gar Ägypten)³. Die Situation ist höchst paradox: auf der einen Seite ein Buch, das historische Fakten verzerrt und dennoch als Auslöser einer positiven Entwicklung betrachtet werden kann, welche der Forschung durch die energische Reaktion der Kritiker zur Klarheit und Aktualisierung ihrer Quellen und Methoden verholfen hat, und auf der anderen Seite ein herausragender Fund, der die Fachwelt in zwei Lager gespalten hat und weiterhin für Verwirrung sorgt.

Dieses Symposion bietet nun die Gelegenheit, etwa zehn Jahre nach diesem wichtigen Umbruch des wissenschaftlichen Interesses eine nüchterne Bilanz des Charakters und der Bedeutung des ägyptischen Einflusses auf die minoisch-mykenische Welt zu ziehen. Der zeitliche Schwerpunkt des Symposions erfordert allerdings keine detaillierte Erörterung einzelner bronzezeitlicher Befunde, sondern vielmehr eine langfristige Betrachtung dieses Phänomens, die seine strukturellen Eigenschaften in den Vordergrund stellt. Ein sehr nützliches methodisches Instrument, um dieser Forderung nachzukommen, bietet meines Erachtens Fernand Braudels Dreifachschema sozialhistorischer Zeit der langen, mittleren und kurzen historischen Dauer, das er in seinem einflußreichen Buch >La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe 114 (1949) darlegte4. Die lange historische Dauer ist eine nahezu unbewegliche Geschichte von ›Strukturen‹, die sich auf geographische und klimatische Bedingungen beziehen. Die Ebene der mittleren historischen Dauer umfaßt die ›Konjunkturen‹, in erster Linie jene politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen des historischen Geschehens, die sich im Laufe von Jahrhunderten nur langsam verändern. Schließlich besteht die letzte Ebene der kurzen Dauer aus dem Fluß der einzelnen historischen Ereignisse selbst, der sich in einem rasanten Tempo bewegt. Die Bedeutung der zwei ersten Ebenen, der >Strukturen (und >Konjunkturen (besteht darin, daß sie als geohistorische Faktoren einen Einfluß auf den Ausgang und die spezifische Richtung der historischen Ereignisse haben. Sie schaffen damit ein Feld potentieller Möglichkeiten, in anderen Worten einen »Raum begrenzter und begrenzender Optionen«5 der geschichtlichen Entwicklung. Aus der Sicht der Braudelschen Differentialzeiten läßt sich die Geschichte der ägäisch-ägyptischen Beziehungen folgendermaßen erzählen.

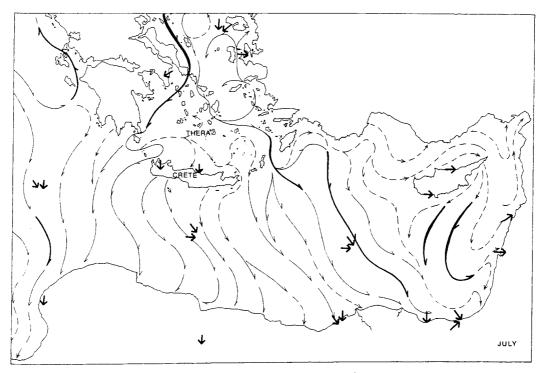
»Strukturenc: Betrachten wir zunächst Ägypten und die ägäische Welt aus der Perspektive der langen historischen Dauer und fragen wir uns, inwieweit das geographische Milieu und die klimatischen Zyklen die potentiellen Möglichkeiten und Grenzen des ägyptischen Einflusses auf die minoisch-mykenische Welt vorbestimmt haben. Ich beschränke mich hier nur auf drei wesentliche Aspekte der langen Dauer: a) die Unterschiede im Landschaftsbild, b) das Meer und die Entfernung zwischen beiden Ländern und c) die besondere Bedeutung Kretas im Rahmen dieser Beziehungen. Obwohl folgende Überlegungen sich größtenteils im Bereich des Selbstverständlichen oder des vielfach Erkannten bewegen, ist es meines Erachtens lohnenswert, die Aufmerksamkeit nochmals auf manche grundlegenden Fragen zu lenken.

Niemand würde daran zweifeln, daß die dramatischen Gegensätze im Landschaftsbild, in der Mentalität und in der Kunstauffassung der Ägäis und Ägyptens die Begegnung beider Kulturen langfristig prägten. Die zwei Wesenszüge der griechischen Landschaft sind die Vielfalt und der menschliche Maßstab der Dinge⁶. Vielfalt erkennt man an den verschiedenartigen Elementen der Landschaft, an den zahlreichen Bezugspunkten des Blickes, an den bewegten und immer ungeraden Linien der Natur: Täler, Schluchten, kleine Anhöhen, Hügel und im Hintergrund Bergketten. Die Landschaftsformen haben einen menschlichen Maßstab, da jede Region klein, in sich geschlossen und überschaubar ist. Ihre Grenzen können schnell, höchstens in eintägigem Fußmarsch erreicht werden. Der Mensch lebt im Zentrum einer kleinen geographischen Einheit, die er immer mit einem Blick erfassen beziehungsweise mit geringer Mühe begehen kann, und fühlt sich daher als Maß aller Dinge. In der ägyptischen Landschaft wird die Vielfalt vom Dualismus ersetzt, der menschliche Maßstab vom Unendlichen⁷. Der Dualismus ist an der klaren Unterscheidung zwischen Norden und Süden sowie zwischen Wasser und Wüste greifbar. Alles scheint sich hier geometrischen Regeln zu unterwerfen: Anstatt der fließenden, unregelmäßigen Umrisse der Ägäis begegnen uns hier die sich ins Unendliche fortsetzenden horizontalen Achsen der Landschaftselemente: der Fluß, der schmale fruchtbare Landstrich an seinen Ufern und die Wüste. Der Nil, die Lebensquelle Ägyptens, fließt langsam, geradlinig, in einer festgesetzten, unveränderten Richtung und strahlt keine Vitalität, sondern Beständigkeit aus.

Landschaften formen Menschen und Mentalitäten. Es kann keinen Zweifel daran geben, daß die unterschiedliche landschaftliche Gestaltung beider Regionen eine jeweils unterschiedliche Einwirkung auf das Gemüt ihrer Bewohner ausübte. Reflexe dieser unterschiedlichen



1 Grenze der Sichtbarkeit des Landes auf dem Mittelmeer bei optimalen Wetterverhältnissen



2 Nautische Bedingungen im östlichen Mittelmeer: Meeresströmungen und vorherrschende Windrichtungen (kurze Pfeile). Verhältnisse im Juli

Mentalität sind in der künstlerischen Produktion erkennbar. Die polaren Gegensätze zwischen der ägäischen und der ägyptischen Kunst werden gewöhnlich mit den Stichwörtern Bewegung und Erstarrung erfaßt: Der illusionistisch anmutenden Mobilität von Menschen und Tieren, der Vielfalt und Spontaneität ägäischer Werke stehen die zwar realistisch dargestellten aber dennoch leblos wirkenden ägyptischen Kunstformen gegenüber, die eine hieroglyphische Qualität innehaben8. Es ist legitim zu vermuten, daß die ägäischen Reisenden der Bronzezeit Ägypten nicht anders als Herodot empfunden haben, der im zweiten Buch seiner Historien das Land als eine Gegenwelt Griechenlands beschrieb. Die Eindrücke der Griechen von der pharaonischen Kultur pendelten immer zwischen Anerkennung und Ablehnung, und ähnliches dürfen wir auch für die Bronzezeit voraussetzen: Ägypten war aus ägäischer Sicht offensichtlich von einer exotischen Aura umgeben, die eine sehr starke anziehende Kraft ausübte. Dieser Kraft setzten allerdings die enormen Unterschiede in Landschaft, Mentalität und Kunst deutliche Grenzen. Ägyptisches Kulturgut konnte demzufolge nur bedingt und teilweise übernommen werden.

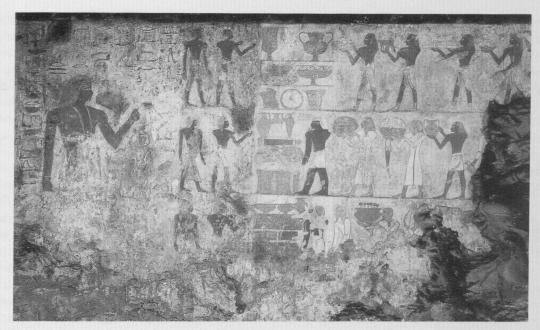
Das dominierende Element, das Charakter, Intensität und Tempo der ägäisch-ägyptischen Beziehungen bestimmte, war zweifellos das Meer. Kreta trennen von der nordafrikanischen Küste etwa 300 km Luftlinie.



3 Straußeneirhyton aus Akrotiri, Thera (SM I A)

Zu einem überraschend frühen Zeitpunkt, etwa in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr., gelang es den Völkern des östlichen Mittelmeers, aus dem trennenden Abgrund ein verbindendes Gewässer zu machen9. Welche Seite als erste die Initiative ergriff, läßt sich allerdings kaum erschließen. Bedenkt man, daß im Mittelmeer bis in die Neuzeit Schiffahrt für die Segler eigentlich Küstenschifffahrt bedeutete, wird deutlich, daß die Reise auf offener See ohne jegliche nautische Instrumente zur Standortund Kursbestimmung nicht leicht war. Die Schiffe, die von Kreta nach Ägypten fuhren, bevorzugten wahrscheinlich nicht den geradlinigen Seeweg, sondern eher die kürzeste Fahrt auf offenem Meer, die nach 300 km zur Kyrenaika¹⁰ und anschließend nach 500 km west-östlicher Küstenfahrt zum Nildelta führte¹¹. Entlang dieser Strecke beschränkt sich die Fahrt ohne Landsicht bei optimalen Wetterverhältnissen auf eine verhältnismäßig kleine Zone von weniger als 50 bis 70 km (Abb.1). Die ganze Reise wäre unter günstigen Bedingungen innerhalb von etwa zehn Tagen zu bewältigen gewesen. Für die bronzezeitlichen Segelschiffe, deren Fortbewegung von den Meeresströmungen und periodischen Winden abhing, war die Heimkehr auf dieser Route (also von Ägypten nach Kreta) allerdings viel schwieriger, da im östlichen Mittelmeer in der Segelzeit zwischen April oder Mai und Oktober andauernde und kräftige Nordwestwinde herrschen (Abb.2)¹². Die starken Strömungen führen die Schiffe ebenfalls in die gleiche Richtung. Auch wenn eine direkte Fahrt von Ägypten nach Kreta nicht völlig ausgeschlossen werden kann¹³, ist es viel plausibler anzunehmen, daß man im Rahmen des regelmäßigen Seeverkehrs aufgrund der günstigeren nautischen Bedingungen die längere, dafür aber sicherere Route bevorzugte, die gegen den Uhrzeigersinn über die Levantenküste, Zypern und Lykien in die Ägäis führte¹⁴.

Hier läßt sich zweierlei festhalten: zum einen, daß die Seeverbindung zwischen der Ägäis und Ägypten nicht nur mit gewissen Risiken verbunden, sondern auch zeitlich auf die Segelzeit beschränkt war. Zum anderen zeigt die angenommene längere Route der Rückreise von Ägypten in die Ägäis über die levantinische Küste, daß ägyptische Waren, Ideen und Kenntnisse nicht nur direkt in Ägypten, sondern auch indirekt in syropalästinensischen Häfen hätten erworben werden können, die bereits seit der Mittleren Bronzezeit zu den wichtigsten Umschlagplätzen des mediterranen Seehandels zählten. Demzufolge sind ägyptische Importe oder ägyptische Einflüsse in der Ägäis nicht ohne weiteres als Nachweis für einen direkten Kontakt mit dem Land der Pharaonen zu betrachten.



4 Prozession ägäischer Gabenbringer (oberes Register) aus dem Grab des Vezirs Useramun (Theben Nr. 131)

Im Rahmen dieser geographischen Konstellation war es unvermeidlich, daß Kreta eine enorme Bedeutung für die ägäischen Außenkontakte erlangte. Für Jahrhunderte (von der Mitte der Früh- bis in die frühe Spätbronzezeit) waren die ägäisch-ägyptischen Beziehungen praktisch kretisch-ägyptische Beziehungen. Alle wichtigen Seerouten, die die Ägäis mit den Küstenregionen des östlichen Mittelmeers verbanden, liefen über die Nord- und Südküste der Insel. Kreta war ein kultureller Kreuzungspunkt, der gleichzeitig aus den Einflüssen unterschiedlicher hochentwickelter Staaten genährt wurde und dadurch innerhalb der Ägäis stets eine kulturelle Vorreiterstellung genoß.

Alles in allem läßt sich auf der Ebene der geohistorischen Strukturen beobachten, daß die Begegnung Ägyptens mit der Ägäis keinen kontinuierlichen, sondern einen periodischen Charakter hatte. Geographische und klimatische Bedingungen machten einen massiven ägyptischen Einfluß oder sogar eine Verpflanzung der ägyptischen Kultur auf ägäischen Boden unmöglich. Aus der Sicht Ägyptens lag die Ägäis wegen ihrer geographischen Entfernung und wegen der nicht ungefährlichen beziehungsweise langen und indirekten Seeroute außerhalb der Sphäre der ägyptischen ökonomischen, politischen oder strategischen Interessen und dadurch auch außerhalb der Sphäre des direkten ägyptischen Einflusses. Für die Ägäis blieb der pharaonische Staat stets ein ferner Nachbar. Diese Überlegungen machen deutlich, daß Bernals Theorien über eine ägyptische Kolonisierung Griechenlands in der Bronzezeit bereits auf der Ebene der

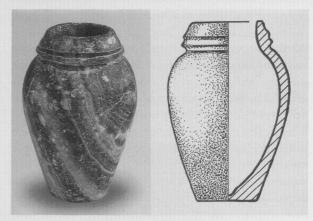
Strukturen ohne einen Verweis auf konkrete historische Ereignisse zurückgewiesen werden können.

>Konjunkturen«: Die erste Frage, die sich auf der Ebene der sozialen Rahmenbedingungen der ägyptischen Einflüsse auf die Ägäis stellt, ist, in welchem konkreten gesellschaftlichen Rahmen sie stattgefunden haben. Hier lassen sich zwei Felder kultureller Interaktion sehr deutlich erkennen. Das erste war, wie bereits angedeutet, der internationale Handel, der durch die großen Preisunterschiede zwischen Herkunfts- und Zielort der gehandelten Waren vorangetrieben wurde. Dies garantierten Rohstoffe, Naturprodukte und Artefakte, die an ihrem Zielhafen als exotisch galten, wie zum Beispiel Elfenbein, Straußeneier (Abb. 3), Amethyst und andere Halbedelsteine, ägyptische Steingefäße und Skarabäen in der Ägäis, ägäische Gewürze, Kräuter und pflanzliche Produkte, Textilien, Ton- und Metallgefäße in Ägypten¹⁵. Doch mit jeder Schiffsladung verkehrten nicht nur Waren und Menschen, sondern auch Gebräuche, Erfindungen, Kulturen und Sprachen. Letztere reisten nach einer treffenden Formulierung als »intellektuelle blinde Passagiere «16 mit und stellten nicht weniger als die importierten Gegenstände eine wichtige Antriebskraft für die heimische künstlerische Produktion dar.

Den zweiten Rahmen kultureller Interaktion bot die internationale Geschenkdiplomatie der Mittleren und Späten Bronzezeit, an der zunächst das minoische Kreta und dann das mykenische Griechenland als ebenbürtige Partner aktiv teilnahmen. In den thebanischen Gräbern

von verschiedenen hohen Beamten der 18. Dynastie wird der Besuch ägäischer Delegationen am ägyptischen Hof dargestellt, die Prunkgegenstände oder exotische Naturprodukte als königliche Geschenke mit sich brachten (Abb. 4)17. Der interessanteste Aspekt dieser diplomatischen Aktivität liegt in unserem Zusammenhang darin, daß die fremden Gesandten, wie wir aus späteren Quellen erfahren, häufig gezwungen waren, längere Zeit am ägyptischen Hof zu bleiben, bevor sie die Heimreise antreten durften oder konnten¹⁸. Dieser soziale Kontext, der an der Spitze der gesellschaftlichen Hierarchieskala angesiedelt war, bot einen idealen Rahmen für einen mannigfaltigen, auf einem hohen geistigen Niveau stattfindenden kulturellen Austausch. Auch wenn die intellektuelle Rolle der ägäischen Gesandten nach ihrer Rückkehr in die Heimat archäologisch nicht faßbar ist, kann man mit Zuversicht sagen, daß jene zu den Protagonisten dieses kulturellen Transfers zählten.

Die grundlegende Frage, wer brennendes Interesse an regelmäßigen Handelsbeziehungen oder diplomatischen Kontakten zu Ägypten hatte, läßt sich leicht beantworten:



5 Minoisches Miniaturgefäß aus Alabaster, Tholosgrab A von Platanos (Vorpalastzeit)



6 Minoischer Miniaturbecher aus Kalkstein, Porti (Vorpalastzeit)

Es waren die minoischen und mykenischen Palastzentren, die über das erforderliche technische und organisatorische >Know-how verfügten und die enorm kostspieligen Seeverbindungen finanzieren konnten. Durch den Besitz kostbarer exotischer Gegenstände und die Übernahme von fremdartigen Ausdrucksformen in ihre Lebensweise und Kunst konnten diese Herrscherschichten ihre politische und wirtschaftliche Potenz sowie ihre Exklusivität demonstrieren und sich dadurch noch deutlicher von der einfachen Bevölkerung absetzen. Es ist sicherlich nicht zufällig, daß die ägäisch-ägyptischen Beziehungen erst mit der Gründung von Palästen auf Kreta regelmäßig werden. Wie wichtig waren aber für die Erhaltung und Reproduktion des minoischen und mykenischen Palastsystems die diplomatischen und wirtschaftlichen Kontakte zu Ägypten? Nicht lebenswichtig. Das vorhin angesprochene geographische Milieu macht es höchst unwahrscheinlich, daß ein ägäisches Palastzentrum durch die diplomatischen Kontakte auf eine politische oder militärische Intervention beziehungsweise Unterstützung Ägyptens in innerägäischen Angelegenheiten hoffte. Die guten politischen Beziehungen ebneten lediglich den Weg des wirtschaftlichen Austausches. Aber auch die Bedeutung des letzeren muß relativiert werden: Durch den Handel mit ägyptischen Partnern wurden nach unserem jetzigen Kenntnisstand keine Güter erworben, die für die minoische und mykenische Palastwirtschaft lebensnotwendig waren. Die ägäischen Palastzentren bildeten, wie jeder orientalische Staat der Bronzezeit, autarke, agrarisch orientierte Wirtschaftseinheiten, in denen der allergrößte Teil der Produktion nicht in kommerziellen Bahnen floß.

Auf der Ebene der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Konjunkturen läßt sich daher folgendes festhalten: Die Beziehung Ägyptens zur Ägäis beruhte auf keinen festen Fundamenten. Es gab keine ägyptischen Einwanderer, Eroberer, Handelskolonien oder sonstige Niederlassungen, die durch ihre dauerhafte Präsenz auf ägäischem Boden einen ständigen Fluß ägyptischer zivilisatorischer Güter gewährleisteten. Der kulturelle Transfer fand ausschließlich im Rahmen des Außenhandels oder der internationalen Geschenkdiplomatie statt, in beiden Fällen Phänomene, die trotz ihrer inhärenten kulturellen Dynamik einen periodischen Charakter hatten und wahrscheinlich nicht unerläßlich für die Erhaltung des Palastsystems waren. Eine direkte Kenntnis von Ägypten konnte nur eine sehr dünne Schicht der ägäischen Bevölkerung erlangen, nämlich Matrosen, Händler und Gesandte, die das Risiko einer langen Reise auf offener See auf sich nahmen. Künstler und ihre Auftraggeber hatten die Möglichkeit einer direkten Kenntnis offensichtlich nicht, sondern waren in der Regel nur auf einzelne importierte Originale angewiesen, deren ursprüngliche Funktion beziehungsweise semantische Bedeutung sie ignorierten oder bestenfalls durch Erzählungen Dritter erfuhren. Wie sich dieser Umstand auf die Rezeption ägyptischer Vorbilder in der ägäischen Kunst und Ikonographie ausgewirkt hat, zeigt der folgende Abschnitt.

›Ereignisse«: Auf der dritten und letzten Ebene sozialhistorischer Zeit im Braudelschen Sinne gilt es in unserem Zusammenhang zu untersuchen, welche konkreten Formen der Einfluß Ägyptens annahm. Es hätte hier keinen Sinn, die relevanten Zeugnisse in einer chronologischen Reihenfolge zu präsentieren, da sich wegen der vielen Lücken der Fundüberlieferung kein zusammenhängendes Bild ergibt¹⁹. Aus diesem Grund möchte ich im folgenden die Einwirkung der pharaonischen auf die ägäische Kultur nur schlaglichtartig beleuchten und mit Hilfe ausgewählter Beispiele zeigen, welche verschiedenen Stufen der Annäherung an ägyptische Vorbilder nachvollziehbar sind. Es kann hier vorweggenommen werden, daß Ägypten wegen seiner kulturellen und politischen Vormachtstellung im östlichen Mittelmeerraum, insbesondere in der Späten Bronzezeit, einen mannigfaltigen Einfluß auf seine ägäischen Nachbarn ausgeübt hat. Doch dieser Einfluß war zu keinem Zeitpunkt kompakt, sondern verteilte sich auf viele, voneinander unabhängige Einzelbereiche des sozialen Lebens, ohne dabei die Bildung eines kohärenten ägyptenorientierten Wertesystems auf ägäischem Boden zu ermöglichen. In einigen dieser Einzelbereiche war allerdings der Beitrag Ägyptens für die kulturelle Entwicklung der ägäischen Welt entscheidend. Dies gilt insbesondere für die kretische Vorpalastzeit und die frühe Altpalastzeit, jene formative Periode der minoischen Palastkultur, die besonders offen und empfänglich gegenüber fremden Einflüssen war. Am meisten profitierte davon das minoische Kunsthandwerk, das sich viele technische Kenntnisse und Kunstformen ägyptischen Ursprungs aneignete²⁰. Ein klares Zeugnis dafür bieten einige der frühesten minoischen Steingefäße, welche ägyptische Formen imitieren (Abb. 5-6)21. Ähnliches gilt für die Herstellung von altpalastzeitlichen Perlen und Siegeln aus Fayence, die offensichtlich vom Import ägyptischer und vorderasiatischer Originale sowie von der gleichzeitig stattfindenden Übertragung von technischen Kenntnissen zur Materialherstellung angeregt wurde²². In diesen Fällen diente Ägypten als Zünder eines kulturellen Prozesses, der unmittelbar nach Beginn seinen eigenen Lauf nahm.

Eine zweite Form der Auseinandersetzung mit ägyptischen Vorbildern vertritt die Gattung der lokal herge-

stellten, ägäischen Skarabäen, die eindeutig ägyptische Originale imitieren (Abb. 7). Skarabäen stellten über Jahrhunderte hinweg den häufigsten ägyptischen Export in die ägäischen Zentren dar (Abb. 12). Dies läßt sich dadurch erklären, daß sie, wie auch in späteren Perioden oder sogar heute noch, ein ideales Mitbringsel von einer Ägyptenreise sind. Bereits seit dem Beginn ihrer regelmäßigen Einführung nach Kreta gegen Ende der Vorpalastzeit



Minoischer Skarabäus

wurden sie von lokalen Künstlern nachgeahmt²³, die damit offensichtlich versuchten, dem breiten Bedarf nach importierten ägyptischen Originalen nachzukommen. Diese minoische Kleinindustrie, die zeitlich interessanterweise ein kurzlebiges Phänomen darstellt, ist eines der sehr wenigen Beispiele, welche die blinde Nachahmung ägyptischer Vorbilder im ägäischen Kunsthandwerk bezeugen.

Ein drittes Verhaltensmuster bei der Rezeption ägyptischer Vorbilder ist im Bereich der Ikonographie erkennbar. Ohne den ägyptischen Einfluß wäre die minoischmykenische Bildsprache sicherlich ärmer gewesen. Das ägäische Bestiarium wurde seit der kretischen Altpalastzeit um einige Tiere oder Fabelwesen ägyptischen beziehungsweise afrikanischen Ursprungs bereichert, wie Katzen, Affen, Krokodile, Antilopen sowie Sphingen²⁴. Im Bereich der Fauna manifestiert sich der ägyptische Einfluß in der Übernahme des Papyrus-Motivs am deutlichsten²⁵. All diese Bildthemen haben gemeinsam, daß sie lediglich als leere Formen und nicht als semantische

Inhalte übertragen wurden. Dies entsprach zwar einer intellektuellen Grundhaltung der ägäischen Künstler, war allerdings auch durch ihre dürftigen Ägypten-Kenntnisse bedingt. Der ursprüngliche situative Kontext ägyptischer Motive konnte anhand vereinzelter Importe oder Erzählungen von Reisenden nicht mehr hergestellt werden oder war für die ägäischen Künstler schlicht nicht von Belang. Nach ihrer Übernahme entwickelten derartige Motive ein Eigenleben und wurden mit einer neuen semantischen Bedeutung belebt. Es ist zwar möglich, daß sie nach ihrer Anpassung an die Bedürfnisse der ägäischen Ikonographie weiterhin als exotisch empfunden wurden. Unwahrscheinlich ist es allerdings, daß dem normalen Betrachter der ursprüngliche Bezug zur ägyptischen Kultur noch bewußt war.

Das beste Beispiel stellt hier der Affe dar, der im Laufe der Zeit eine dominante Stellung in der minoischen und mykenischen Ikonographie einnahm. Übernommen wurde interessanterweise nicht der Mantelpavian, der in Ägypten eine besondere kultische Bedeutung genoß, sondern die weniger bedeutende Meerkatze (vercopithecus aethiopss). Affen tauchen in zwei- oder dreidimensionaler



8 Minoisches Siegel aus Elfenbein in Form eines sitzenden Affen, Trapesa-Höhle (FM III–MM I A)



Affe auf einem Fresko aus Akrotiri, Thera (SM I A)

Ausführung im minoischen Kunsthandwerk bereits seit dem Ende der Vorpalastzeit auf (Abb. 8)26. Zahlreiche Darstellungen in den nachfolgenden Perioden, in denen der Affe als Trabant von Gottheiten erscheint, oder sogar, wie in einem Fresko aus Akrotiri auf Thera²⁷, als Mittler zwischen der menschlichen und der göttlichen Sphäre, bieten beredte Zeugnisse für seine besondere Bedeutung in der ägäischen religiösen Ikonographie²⁸. Mangels schriftlicher Quellen läßt sich allerdings nicht sagen, inwieweit der Affe hier wie in Ägypten als heiliges Tier verehrt wurde²⁹. Wegen der ziemlich genauen Wiedergabe der anatomischen Details und der Bewegungen des Tiers (Abb. 9) ist es schließlich legitim zu vermuten, daß die ägäischen Künstler Affen nicht nur indirekt von ägyptischen Darstellungen, sondern auch direkt durch den Import von lebenden Tieren in die Ägäis kannten.

Ein wichtiges Zeugnis für die Übernahme eines Fabelwesens von der ägyptischen Ikonographie bietet der Fall der Sphinx. Ihre Einführung und Rezeption in der ägäischen Kunst datiert bereits in die Altpalastzeit. Die nach unserem jetzigen Kenntnisstand früheste ägäische Sphinx, die ägyptische (Osiris-Bart, Schwanz, keine Flügel) mit minoischen Elementen (Gesichtszüge) kombiniert (Abb. 10), stammt aus dem nordkretischen Palastzentrum Mallia³⁰. An demselben Fundort kam interessanterweise eine etwas später zu datierende ägyptische Einlegearbeit mit Reliefdarstellung einer Sphinx zutage³¹. Die konkrete Symbolik der Sphinx in der ägäischen Ikonographie läßt sich leider nicht erschließen. Ihre Bedeutung ist allerdings unbestritten, denn dieses Fabeltier begleitet Priester oder Gottheiten und erscheint in antithetischen Paaren als schützendes Wesen beziehungsweise Emblem der königlichen Macht³².

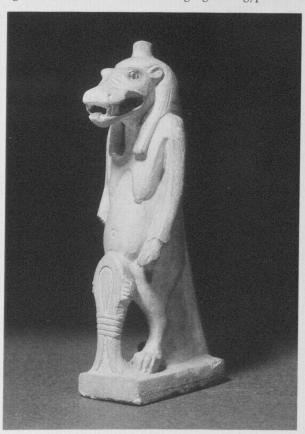


10 Minoische Sphinx aus Ton, Mallia, Quartier Mu (MM 11)

Am eindrucksvollsten läßt sich die Übernahme und Transformation ägyptischer Motive von der ägäischen Kunst im Fall der ägyptischen Göttin Taweret verfolgen³³. Taweret, die Große auf Ägyptisch, eine aufrecht stehende Göttin mit dem Leib eines Nilpferds, menschlichen Armen und Brüsten, Löwenfüßen und einem krokodilartigen Rücken beziehungsweise Schwanz (Abb. 11), war eine der niederen ägyptischen Gottheiten, die vornehmlich in der Volksreligion eine wichtige Stellung einnahm, wo sie unter anderem als Schutzgenius für Schwangere und Neugeborene galt³⁴. Ein nach Kreta importierter ägyptischer Skarabäus aus einem Kontext der ausgehenden Vor- und der Altpalastzeit (Abb. 12) liefert uns einen wichtigen Hinweis darauf, wann und auf welche Art und Weise die ägyptische Taweret den Minoern bekannt wurde³⁵. Interessant ist hier, daß neben Taweret ein Affe dargestellt ist. Die Übernahme dieser dämonischen Gestalt in die minoische Ikonographie fand in derselben Periode statt, wie der Abdruck eines altpalastzeitlichen Siegels aus Phaistos zeigt³⁶. Herausgelöst aus ihrem ägyptischen ›Sitz im Leben‹ gewann Taweret allmählich einen bedeutenden Platz in der ägäischen Bilderwelt und begann sich in bezug auf Gestalt, Attribute und szenischen Zusammenhang zu verwandeln. Von Beginn an hatte die minoische Version der Göttin, die als >minoischer Geniuse bezeichnet wird, mit einem Nilpferd wenig gemeinsam. Als wichtigste Erscheinungsform hat sich die eines löwenköpfigen Genius mit undefinierbarem Rücken herauskristallisiert, der sich eventuell auch die Gestalt eines Esels aneignete. Der Vergleich der eselköpfigen Dämonen auf einem fragmentarisch erhaltenen Miniaturfresko aus Mykene (Abb.14)37 mit der ägyptischen Taweret zeigt, wie sehr sich die ägäischen Künstler

vom Original entfernten. Hätte uns hier die günstige Überlieferungslage nicht mit zahlreichen Bindegliedern zwischen dem oberen und dem unteren Ende dieses Wandlungsprozesses vertraut gemacht, wäre es unmöglich oder bestenfalls nicht überzeugend, beide Gestalten in einem entwicklungstypologischen Zusammenhang aneinander zu knüpfen. Als wichtigste Aufgabe des minoischen Geniuse erwies sich zunächst seine Teilnahme an Trankopfern beziehungsweise Reinigungsriten³⁸, eine Rolle, die später durch weitere Funktionen, wie Opferhandlungen, Jagd und Begleitung von Göttern, Priestern oder Machtpersonen, erweitert wurde³⁹. Keine dieser Funktionen läßt sich allerdings in eine überzeugende Verbindung mit dem apotropäischen Charakter der ägyptischen Taweret bringen⁴⁰.

Wie kreativ die Minoer mit ägyptischen Artefakten und Kulturformen umgingen, zeigt zuletzt eine umfangreiche Gruppe importierter ägyptischer Steingefäße, die in der Spätbronzezeit von einheimischen Künstlern umgearbeitet wurden⁴¹. In den verschiedenen Arbeitsschritten, die hier rekonstruiert werden können, manifestiert sich auf exemplarische Weise die intellektuelle Haltung ägäischer Künstler in ihrem Umgang mit ägyptischem



Taweret. Ägyptische Statuette aus Kalkstein (spätes Neues Reich)

Kulturgut: Das ägyptische Original wurde buchstäblich auf den Kopf gestellt und durch Korrekturen und Ergänzungen an die ägäischen ästhetischen oder praktischen Bedürfnisse angepaßt: Bei einem ägyptischen Alabastron aus dem Schachtgrab V von Mykene (Abb.13) hat man das Gefäß auf den Kopf gestellt, seine ursprüngliche Öffnung verschlossen und als Basis umgearbeitet, seine ursprüngliche Basis dagegen durchbohrt und als Öffnung geformt, den Mündungsrand mit Goldblech verkleidet



iz Ägyptischer Skarabäus der I. Zwischenzeit mit Taweret und Affen als Siegeldekor, Platanos, Tholosgrab B

und schließlich das Gefäß mit einem Ausguß und zwei Henkeln aus einem dünnen Goldblech über einem hölzernen (?) Kern versehen42. Objekte wie diese, an denen man das Wirken zweier Kunstraditionen ablesen konnte, besaßen sicherlich eine besondere kulturelle Biographie, die ihren materiellen und symbolischen Wert enorm steigerte. Die Tatsache, daß einige dieser ägyptischen Gefäße bereits in vor- oder frühdynastischer Zeit hergestellt worden waren und zum Zeitpunkt ihrer Umarbeitung mehr als ein Jahrtausend alt waren, fügt diesem interessanten Phänomen eine weitere, besonders spannende Dimension hinzu, die allerdings nicht leicht erklärt werden kann⁴³. Es ist möglich, daß sie bereits in der Vorpalastzeit nach Kreta importiert wurden und als Erbstücke bis in die Neupalastzeit in Gebrauch waren. Die kühne Vermutung Leo Pomerances, nach der diese und andere ägyptischen Gefäße von Grabräubern des Neuen Reiches ausgegraben wurden und im Rahmen eines illegalen Antiquitätenhandels Kreta erst in der Neupalastzeit erreichten44,

klingt zwar sehr abenteuerlich, doch bietet sie eine alternative Erklärungsmöglichkeit, die keineswegs ausgeschlossen werden darf.

Ich hoffe, daß die hier vorgestellten Beispiele gezeigt haben, auf welch mannigfaltige Weise sich der ägyptische Einfluß auf die beiden ägäischen Hochkulturen unter den Zwängen des geographischen und sozialen Milieus manifestierte: im kretischen vorpalastzeitlichen Kunsthandwerk als Zünder und Antriebskraft eines kulturellen Prozesses, in den lokal hergestellten Skarabäen als blinde Nachahmung des ägyptischen Originals, in der ägäischen Ikonographie als freie Übernahme der ägyptischen Gestalt, jedoch nicht des Inhalts, und schließlich in den ägyptischen Steingefäßen mit der Behandlung der ägyptischen Kunstform als Rohmaterial, dem die einheimischen Künstler eine neue, ägäische Gestalt gaben. Diese Beispiele sind zwar die Höhepunkte des hier behandelten Phänomens, jedoch sicherlich nur ein Teil der Geschichte. Es gibt zahlreiche weitere Zeugnisse des ägyptischen Einflusses, die wegen der bruchstückhaften Überlieferungslage isoliert dastehen und in ihrer historischen Bedeutung und Aussagekraft nicht richtig gewürdigt werden können. So stellt man zum Beispiel erstaunlicherweise fest, daß die Minoer das ägyptische Sistrum bereits seit dem Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. kannten (Abb. 15)45, daß die für das minoische Kunstverständnis



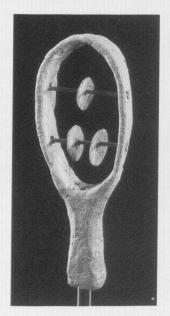
13 Alabastergefäß aus dem Schachtgrab V von Mykene



14 Miniaturfresko aus Mykene mit Darstellung eselsköpfiger Dämonen (SH III B)

untypische sitzende Haltung einer Katze sowie die Landschaftsangabe im Hintergrund der Reliefdekoration zweier Tongefäße aus Mallia offensichtlich ägyptische Vorbilder hatte (Abb.16)⁴⁶, oder schließlich, daß die Verzierung des bekannten Sarkophags von Ajia Triada ägyp-

tische ikonographische Elemente aufweist⁴⁷. Die ägyptische Präsenz ist in diesen und anderen Beispielen als Reflex greifbar, doch ihr Hintergrund und ihre historische Bedeutung lassen sich im einzelnen, wie bereits gesagt, kaum nachvollziehen.



15 Minoisches Sistrum aus Ton, Nekropole von Phourni bei Archanes



16 Minoisches Tongefäß mit Reliefdarstellung einer Katze, Mallia, Quartier Mu (ΜΜ 11)

Resümierend läßt sich sagen, daß die kreative Auseinandersetzung der ägäischen Gesellschaft mit fremdem Kulturgut sicherlich eine bemerkenswerte intellektuelle Leistung war, doch größtenteils auch durch die geopolitische Konstellation im östlichen Mittelmeerraum begünstigt. Geographische, klimatische und soziale Faktoren formten im Fall des ägyptischen Einflusses ein sehr konkretes Feld des Möglichen. Ein massiver Einfluß oder gar eine Verpflanzung der ägyptischen Kultur auf die Ägäis war unmöglich. Die geographische Entfernung bewährte sich im Laufe der Zeit als ein kultureller Sicherheitsabstand, der eine Überdosis ägyptischer Kultur verhinderte und dadurch die geistige Unabhängigkeit der ägäischen Kunst und Gesellschaft vor der beeinflussenden Kraft fremder Vorbilder schützte. Das unbestritten wachsame Interesse der Minoer und Mykener an ägyptischen

kulturellen Werten wurde nicht kontinuierlich gesättigt, sondern durch einzelne gelungene Überfahrten immer wieder aufgepumpts. Die grundlegende Frage, ob Ägypten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der ägäischen Kultur leistete, läßt sich andererseits sicherlich positiv beantworten. Die historische Entwicklung des minoischen Kreta wäre ohne den ägyptischen und orientalischen Einfluß undenkbar. Es waren die Kontakte mit den Nachbarn im südöstlichen Mittelmeerraum, die auf der Insel eine Atmosphäre außergewöhnlicher kultureller Dichte schufen und die Entstehung der ersten europäischen Hochkultur auf einer minimalen territorialen Basis ermöglichten. Man kann also als Schlußfolgerung festhalten, daß in dieser Begegnung Ägypten seine fernen Nachbarn stets anregte, ohne jedoch einen paradigmatischen Wert zu erlangen.

- ¹ Zusammenfassend M. Bietak, Avaris: The Capital of the Hyksos. Recent Excavations at Tell el-Dab'a, 1996; ders., Tell el-Dab'a/Avaris und die minoische Welt, in: Im Labyrinth des Minos. Kreta die erste europäische Hochkultur. Ausstellung des Badischen Landesmuseums, 27. I. bis 29. 4. 2001, Karlsruhe, Schloss, 2000, S. 211 ff.
- ² s. vor allem M.R.Lefkowitz G.MacLean Rogers (Hrsg.), Black Athena Revisited, 1996.
- 3 s. u. a. E. H. Cline, Rich beyond the dreams of Avaris. Tell el-Dab'a and the Aegean world. A guide for the perplexed, in: Annual of the British School at Athens 93, 1998, S. 199 ff.; M. Bietak, »Rich beyond the dreams of Avaris. Tell el-Dab'a and the Aegean world. A guide for the perplexed«. A response to Eric H. Cline, in: Annual of the British School at Athens 95, 2000, S. 185 ff.; P. Rehak, Rezension zu »Sailing in the Wine-Dark Sea. International Trade and the Late Bronze Age Aegean, in: American Journal of Archaeology 101, 1997, S. 400; St. Manning, From process to people. Longue durée to history, in: E. H. Cline D. Harris-Cline (Hrsg.), The Aegean and the Orient in the Second Millennium. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18–20 April 1997, in: Aegaeum 18, 1998, S. 317 ff.
- ⁴ Zum ›geohistorischen‹ Erklärungsmodell Braudels und seiner Bedeutung für die Sozialwissenschaften s.u.a. P. Burke, The French Historical Revolution. The Annales School, 1929–89, 1990, S. 32 ff.; C. A. Aguirre Rojas, Fernand Braudel und die modernen Sozialwissenschaften, 1999, S. 33 ff. 63 ff.; St. Clark (Hrsg.), The Annales School. Critical Assessments III. Fernand Braudel, 1999.
- ⁵ Aguirre Rojas a. a. O. S. 81.
- 6 s. Cl. Palyvou, Η ποιητική δύναμη του τοπίου. Μορφολογικές παρατηρήσεις πάνω στη Μινωική και την Φαραωνική αρχιτεκτονική, in: Archaiologia 55, 1995, S. 34 ff.
- ⁷ Ebenda S. 40 ff.
- ⁸ H. A. Groenewegen-Frankfort, Arrest and Movement. An Essay on Space and Time in the Representational Art of the Ancient Near East, 1951, besonders S. 195 ff.; M. Bietak, Minoan Paintings in Avaris/Egypt, in: S. Sherratt (Hrsg.), The Wall Paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium, Petros M. Nomikos Conference Centre, Thera, Hellas, 30. August 4. September 1997, 2000, passim, besonders S. 241 f.
- ⁹ Die frühesten ägyptischen Importe auf Kreta stammen aus FM II-zeitlichen Kontexten, s. P. Warren – V. Hankey, Aegean Bronze Age Chronology, 1989, S.125.
- ¹⁰ B.J. Kemp R.S. Merrillees, Minoan Pottery in Second Millennium Egypt, 1980, S. 268 bezeichnen diese Region treffend als »a logical extension of the Aegean world«.
- 11 Eine alternative Anlaufstelle an der nordafrikanischen Küste bietet Marsa Matruh etwa in der Mitte der Strecke zwischen Kyrene und dem Nildelta. Auf der ›Bates Island‹ in der Ostlagune der Stadt kamen vor wenigen Jahren Fragmente ägäischer Tongefäße ans Licht, s. P. Warren, Minoan Crete and Pharaonic Egypt, in: W.V. Davies L. Schofield (Hrsg.), Egypt, the Aegean and the Levant. Interconnections in the Second Millennium BC, 1995, S. 11.
- Die klimatischen Bedingungen im östlichen Mittelmeer haben sich von der Antike bis heute nicht wesentlich verändert, s. W. M. Murray, Ancient sailing winds in the eastern Mediterranean: the case for Cyprus, in: V. Karageorghis D. Michaelidis (Hrsg.), Cyprus and the Sea. Proceedings of the International Symposium, Nicosia 25–26 September 1993, 1995, S. 33 ff.
- ¹³ s. L. V. Watrous, Kommos III. The Late Bronze Age Pottery, 1992, S.177 f.; P. Warren a. a. O. (s. Anm. II) S. 10 f.

- s. A. Sherratt S. Sherratt, From luxuries to commodities. The nature of Mediterranean bronze age trading systems, in: N. H. Gale (Hrsg.), Bronze Age Trade in the Mediterranean. Papers Presented at the Conference held at Rewley House, Oxford, in December 1989, 1991, S. 357 ff.; E. K. Mantzourani A. J. Theodorou, An attempt to delineate the sea-routes between Crete and Cyprus during the bronze age, in: V. Karageorghis, (Hrsg.), The Civilizations of the Aegean and their Diffusion in Cyprus and the Eastern Mediterranean, 2000–600 B. C. Proceedings of an International Symposium 18–24 September 1989, 1991, S. 48 ff.; Sh. Wachsmann, Some Notes on Mediterranean Seafaring During the Second Millenium BC, in: Sherratt a. a. O. (s. Anm. 8) S. 810 ff. besonders S. 814 f. Eine solche Rundfahrt dürfte einige Wochen gedauert haben.
- ¹⁵ Warren a. a. O. (s. Anm. II) S. II; A. Karetsou u. a., Κρήτη Αίγυπτος. Πολιτισμικοί δεσμσί τριών χιλιετιών. Αρχαιολογικό Μουσείο Ηρακλείου, 21 Νοεμβρίου 1999 21 Σεπτεμβρίου 2000. Κατάλσγος, 2000, S. 15.
- M. Wedde, The intellectual stowaway. On the movement of ideas within exchange systems. A Minoan case study, in: R. Laffineur Ph. P. Betancourt (Hrsg.), TEXNH. Craftsmen, Craftswomen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 6th International Aegean Conference, Philadelphia, Temple University, 18–21 April 1996, in: Aegaeum 16, 1997, S. 67 ff.; ferner A. Michailidou, Auf den Spuren der Händler in der Ägäis. Waagen, Gewichte und ihre theoretischen Zusammenhänge, in: Im Labyrinth des Minos. Kreta die erste europäische Hochkultur, 2000, S. 207 f.
- ¹⁷ Zum historischen Kern dieser Darstellungen s. D. Panagiotopoulos, Keftiu in context: Theban Tomb-Paintings as a historical source, in: Oxford Journal of Archaeology 20 (3), 2001, S. 263 ff.
- 18 Siehe z. B. W. L. Moran, The Amarna Letters, 1992, S. 90 f. EA 28.
- Einen zusammenfassenden Überblick der ägäisch-ägyptischen Beziehungen bieten C. Lambrou-Phillipson, Hellenorientalia. The Near Eastern Presence in the Bronze Age Aegean ca. 3000–1100 B. C. Interconnections Based on the Material Record and the Written Evidence, 1990, S.51 ff.; E. Cline, Sailing the Wine-Dark Sea. International Trade and the Late Bronze Age Aegean, in: British Archaeological Reports 591, 1994, S. 31 ff.; W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.² (1995); Warren a. a. O. (s. Anm. 11) S. 1 ff.
- ²⁰ Ebenda S.1 f.
- ²¹ Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S. 31 ff.
- ²² M. Panagiotaki, Crete and Egypt: Contacts and Relationships Seen through Vitreous Materials, in: A. Karetsou, Κρήτη Αίγυπτος. Πολιτισμικοί δεσμοί τριών χιλιετιών. Μελέτες, 2000, S. 154 ff.
- ²³ S.I. Pini, Eleven Early Cretan Scarabs, in: Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S. 107 ff.
- ²⁴ Warren a. a. O. (s. Anm. II) S. I. 3. 7; St. Hiller, Zur Rezeption ägyptischer Motive in der minoischen Freskenkunst, in: Ägypten und Levante 6, 1996, S. 83 ff.; zu Krokodildarstellungen in der ägäischen Kunst s. ausführlich J. Phillips, Some non-Egyptian crocodiles, in: C. J. Eyre (Hrsg.), Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists, Cambridge, 3–9 September 1995, 1998, S. 849 ff.
- ²⁵ s. Warren a. a. O. S. 9; Hiller a. a. O. S. 86 ff.
- ²⁶ Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S.171 ff.
- ²⁷ Chr. Doumas, Die Wandmalereien von Thera, 1996, S. 131, Abb. 122.
- N. Marinatos, An offering of saffron to the Minoan goddess of nature. The role of the monkey and the importance of saffron, in: T. Linders G. Nordquist (Hrsg.), Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985, in: Boreas 15, 1987, S. 123 ff.

- ²⁹ Für die wichtige kultische Rolle des Affen in der Ägäis scheinen nicht seine ägyptischen ikonographischen Vorbilder, sondern eher seine Menschenähnlichkeit ausschlaggebend gewesen zu sein.
- ³⁰ Warren a, a. O. (s. Anm. 11) S. 3; Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S. 57, Kat. Nr. 33.
- ³¹ P. Michaelidis, Ägyptische Sphinx aus Malia, in: Prähistorische Zeitschrift 70, 1995, S. 90 ff.; Karetsou a. a. O. S. 166. Das Stück datiert möglicherweise in die 13. Dynastie und stammt aus einem MM 111 SM 1 B-zeitlichen Kontext.
- ³² J. L. Crowley, The Aegean and the East. An Investigation into the Transference of Artistic Motifs between the Aegean, Egypt, and the Near East in the Bronze Age, 1989, S. 40 ff.
- 33 s. J. Weingarten, The Transformation of Egyptian Taweret into the Minoan Genius: A Study in Cultural Transmission in the Middle Bronze Age, 1991; P. Rehak, The genius in late bronze age glyptic. The later evolution of an Aegean cult figure, in: Wi Müller (Hrsg.), Sceaux Minoens et Mycéniens, Corpus der minoischen und mykenischen Siegel Beiheft 5, 1995, S. 215 ff.; J. Weingarten, The Transformation of Egyptian Taweret into the Minoan Genius, in: Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S. 152 ff.
- ³⁴ Lexikon der Ägyptologie vi, 1986, Sp. 494 ff. s. v. Thoeris (R. Gundlach).
- 35 Karetsou a. a. O. (s. Anm.15) S.304, Kat. Nr.296; Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel 11 5 Kat. Nr.283.
- ³⁶ Karetsou a. a. O. S.155 f., Kat. Nr.131; Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel 11 5 Kat. Nr. 322.
- ³⁷ Weingarten in: Karetsou a. a. O. (s. Anm. 22) S. 118, Abb. 6.
- ³⁸ Hier wurde das Messer, eines der häufigsten Attribute der ägyptischen Göttin, durch eine zeremonielle Kanne ersetzt.

- 39 Rehak a. a. O. (s. Anm. 33) S. 217 ff.
- ⁴⁰ Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die gelegentliche Verbindung Tawerets mit dem Urozean und Reinigungsriten im Ägypten des Mittleren Reiches den Minoern bekannt war, wie Weingarten, in: Karetsou a. a. O. (s. Anm. 22) S. 116 f. vermutet.
- 41 P. Warren, The lapidary art. Minoan adaptations of Egyptian stone vessels, in: Laffineur Betancourt a. a. O. (s. Anm. 16) S. 209 ff. Vergleichbar ist hier die Verarbeitung von importierten Straußeneiern als Rhyta durch Appliken aus Fayence und Metall, s. J. A. Sakellarakis, The fashioning of ostrich-egg rhyta in the Creto-Mycenean Aegean, in: D. A. Hardy u. a. (Hrsg.), Thera and the Aegean World III, I: Archaeology. Proceedings of the Third International Congress, Santorini, Greece, 3-9 September 1989, 1990, S. 285 ff.
- ⁴² Warren a. a. O. S. 211, Taf. LXXIX b.
- ⁴³ Warren a. a. O. (s. Anm. II) S.8; Karetsou a. a. O. (s. Anm. I5) S. 207 ff., Kat. Nr. 207 208.
- ⁴⁴ L. Pomerance, The possible role of tomb robbers and viziers of the 18th dynasty in confusing Minoan chronology, in: Antichità Cretesi. Studi in Onore di Doro Levi I, Cronache di Archeologia 12, 1973, S. 21 ff.
- 45 Karetsou a. a. O. (s. Anm. 15) S. 267; M. Mikrakis, Μουσική στην Κρήτη και την Αίγυπτο. Ένα ιδιαίτερο πεδίο ανάπτυξης πολιτισμικών δεσμών, in: Karetsou a. a. O. (s. Anm. 22) S. 163.
- ⁴⁶ Karetsou a. a. O. S. 56. Vgl. die etwa zeitgleiche Wandmalerei eines Felsgrabes von Beni Hassan, A. G. Shedid, Die Felsgräber von Beni Hassan in Mittelägypten, 1994, S. 62, Abb. 106.
- ⁴⁷ St. Hiller, in: Ph. P. Betancourt u. a. (Hrsg.), Egyptian Elements on the Hagia Triada Sarcophagus, Meletemata. Studies in Aegean Archaeology presented to Malcolm H. Wiener as he Enters his 65th Year II, in: Aegaeum 20, 1999, S. 361 ff.